

Bessere Alternativen

„Wenn Mami zur Arbeit geht“, MIGROS MAGAZIN, Nr. 30, 24. Juli 2006

Eine richtige Erfolgsgeschichte wird uns da aus dem Dorf Kirchdorf mitgeteilt: Drei berufstätige deutsche Mütter. Ein ausgeklügelter Plan. Fünf Kinder, die abwechslungsweise von den drei Frauen betreut werden. Macht drei Familien, denen es so auf optimale Weise gelungen ist, Kinder und Beruf zu verbinden. Alles in bester Ordnung in Kirchdorf also.

Aber nur scheinbar. Sieht man genauer hin, schreibt sich die Erfolgsgeschichte anders: Denn was als genialer Streich der drei Mütter erscheint, ist in Wirklichkeit eine Verzweiflungstat. Die Austauschmütter haben keine Alternative, weder Mittagstische noch Blockzeiten. Hätten die Frauen nicht privat die Initiative ergriffen, wären sie ganz einfach gezwungen, zu Hause zu bleiben.

Das Beispiel Kirchdorf zeigt: Erstens, dass in der Schweiz noch immer ein Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage von familienergänzender Betreuung besteht. Zweitens, dass in anderen Ländern, in diesem Fall Deutschland, Blockzeiten in den Schulen oder ein Kindergarten ab 3 Jahren eine Selbstverständlichkeit sind. Drittens, dass die Vereinbarung von Beruf und Familie nur mittels privater Netzwerke möglich ist. Und viertens, dass es in der Regel Frauen sind, Mütter, Grossmütter oder Nachbarinnen, die – auf eigene Kosten – die Lücke im Betreuungsangebot schliessen müssen.

Und: Kirchdorf ist kein Einzelfall. Ebenso gut könnte diese Geschichte in Zug spielen. Oder anderswo in der Schweiz.

Dies soll nicht so bleiben. Und es wird auch nicht so bleiben. Die in Kirchdorf für das nächste Jahr geplanten Blockzeiten deuten darauf hin, dass der Druck von der Strasse oder besser: vom Kinderzimmer zu gross geworden ist. Diese Bestrebungen gilt es landesweit mit allen Mitteln zu unterstützen. Damit es in Zukunft komfortablere Alternativen gibt als die Selbstorganisation der Austauschmütter.

Rupan Sivaganesan, Zug